

Vereinswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 13

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

treten und in Frankreich als Ergänzung der allgemein noch beliebten Cheminées ziemlich verbreitet sind die mobilen Defen. Mit Rollen versehen, können sie da- und dorthin geschoben, durch ein Rohr mit dem Kamin verbunden und rasch geheizt werden. Von den ausgestellten Heizsystemen werden hervorgehoben: Auberts Permanentbrenner mit starkem glattem Gußzylinder und zierlicher Ausstattung; Rousseaus mobiler Ofen; der Füllöfen von Cadé, ebenfalls mobil und einfach konstruiert; Anceaus feststehender Ofen mit vollständiger Ausnützung der Hitze, hygienisch; Caau's Ofen mit hohlen Rippen und aufeinanderstellbaren Einzelteilen; Aug. Besson's „poêle tubulaire ventilateur“ (Röhrenöfen) zum Erheizen mehrerer nebeneinanderstehender Zimmer; hübsche kleine Tragöfen mit kontinuierlichem Brand der „Forges et Fonderies Songland“; Héaillies Heizapparat; die „Calorifères frigidériveres“ sowie der Kesselöfen „à transmission mixte“ von Pouille fils aîné in Genf, welcher letzterer die strahlende Wärme der Guß- und Blechwände an Tonflächen anprallen und so eine angenehme gesunde Wärme erzeugen läßt; der Kaminöfen „Salamander“ von Chaboche; und noch viele andere mehr.

Verschiedene Berichterstatter, namentlich aber der diese Branche sehr einflüßlich behandelnde Herr Frenring, sind der Meinung, daß die schweizerischen Ofenfabrikanten in Bezug auf Konstruktion, Qualität und Eleganz bei bescheidenen Preisen weit bessere Leistungen aufweisen können als die französischen; sie dürfen von dieser Seite einstweilen keine ernstliche Konkurrenz befürchten. Es wäre unsererseits danach zu trachten, künftig einen reineren, plastisch fein ausgeprägten Guß in unsern Eisenwerken und Gießereien zu erzielen; den Franzosen stehen wir auch etwas zurück hinsichtlich der polirten Eisenbleche.

Herr Eigenheer, welcher ebenfalls der Heizungs- und Ventilationsbranche besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, schreibt u. a.: „Nach den an der Weltausstellung von 1878 gemachten Erfahrungen habe ich einen Calorifère konstruiert, der mir den hiesigen Verhältnissen angepaßt schien. Ich nahm mir vor, dieser Ofen müsse die Annehmlichkeit des Kachelofens ersetzen, dagegen weniger Brennstoff erfordern und für alle Brennstoffe verwendbar sein. Ich glaube diese Aufgabe gelöst zu haben; der von mir konstruierte Calorifère hält die Wärme an wie der beste Kachelöfen und besorgt die Ventilation vorzüglich. Ich finde mich auch nach Besichtigung der Ausstellung von 1889 nicht veranlaßt, mein System zu ändern. Die von mir seit 10 Jahren erstellten 6 Kirchen- und 11 Schulheizungen nebst vielen Privatarbeiten befriedigen in jeder Beziehung. Es könnte aber noch mehr geleistet werden, wenn eine gewisse Konkurrenz vom Auslande nicht wäre. Im Kanton Zürich z. B. und anderwärts werden zur Zeit fast ausschließlich ausländische Füllöfen verwendet, die allerdings gefällige Ausstattung haben, allein weder gesunde Wärme noch solide Ausführung bieten und nur mit Coaks oder Anthracit, also mit fremdem Brennstoff geheizt werden können. Man kauft fremde Defen und fremden Brennstoff und macht sich so dem Auslande in jeder Beziehung tributpflichtig. Der hiesige Handwerker aber, der etwas Nichtiges, Solides von Autoritäten Anerkanntes liefert, wird auf die Seite gestellt. Es ist sehr bemühend, zu sehen, wie Architekten und Private auf diese Weise den Handwerker schädigen und entmuthigen.“

Louis Vultot in Bevrages (Nord) hat zwei schön emailirte Defen ausgestellt. Das Emailiren von Blechöfen ist schon oft versucht worden; wenn einmal das richtige Verfahren sich bewährt hat (erfunden ist es schon, was die Ausstellung emailirter Blumentöpfe von 60 Cm. Durchmesser und 80 Cm. Höhe beweist), gibt dies der Blechöfenfabrika-

tion einen großen Aufschwung, denn solche Defen gereichen jedem Zimmer zur Zierde.

Treibhausheizungen waren von den einfachsten bis zu den komplizirtesten Konstruktionen zahlreich ausgestellt, in den Preisen variirend von Fr. 100 bis 1500. Bei uns können solche in ebenso guter Ausführung geliefert werden, wenn auch der entsprechende Preis dafür bezahlt wird.

Von ausgestellten Ventilatoren wird insbesondere der Turbinenventilator von F. B. Groffet in Paris hervorgehoben. Derselbe wird in verschiedenen Größen von 35—60 Centimeter Durchmesser, zum Preise von Fr. 15—110 geliefert und erfreut sich guten Absatzes. Herr Eigenheer hält den „Aérophore“ ausgestellt von der „Compagnie française de ventilation“, für die beste Konstruktion, jedoch nur für Wasserdruck verwendbar, der nicht überall zur Verfügung stehe und zudem ziemlich theuer sei (Fr. 345—875 nebst Montage, Wasserleitung u. s. w.).

Badeinrichtungen waren ziemlich viele und in reicher Ausstattung ausgestellt. Kunstvoll gearbeitete, fein polirte Badwannen in Zink, in Kupfer mit innerer Verzinnung oder Vernickelung, oder auch ganz aus Nickelblech, bestachen das Auge; nur die Defen waren nicht dementsprechend schön, jedoch solid. Die Preise dieser luxuriösen Ausstattungen waren hoch genug angelegt; sie schwankten von Fr. 1000—3000, eine war sogar zu Fr. 7000 angeboten — Preise, die in der Schweiz nie bezahlt würden, obschon wir genau dieselben Leistungen bezüglich feiner und solider Arbeit bieten könnten. Herr Becker, der dieser Spezialität besondere Aufmerksamkeit geschenkt, erklärt, daß nicht alle Aussteller ihre Wannen und Defen selbst fabrizirt hätten. Er bezeichnet die Installation und Vertheilung der Hähne als unpraktisch und weitläufig. „Jede Einrichtung weist 6—7 Hähne auf ohne äußere Bezeichnung, was leicht Verwechslungen zur Folge hat. Die Badöfen werden in Paris noch nach altem System gefertigt: das Wasser strömt oben in den Ofen ein und fließt unten aus zur Wanne, während wir schon längst das weit bessere System für Hochdruck anwenden. Wir dürfen füglich behaupten, daß wir in dieser Branche den Parfern überlegen sind.“ (Schluß in der Beilage.)

Vereinswesen.

Schweizer. Feilenhauermeisterverein. Letztes Frühjahr bildete sich in aller Stille in der Ostschweiz ein Feilenhauermeisterverein, dessen Ziele Hebung des Handwerks und ein Schrankensetzen des sinnlosen und ruinösen Unterbietens der Arbeit ist. Die Beweggründe dieser Gründung waren wie anderwärts Vertheuerung des Lebensunterhaltes und der Rohstoffe, sowie die immer nachdrücklicher werdenden Forderungen der Arbeiter. Es ist nun ein Minimaltarif geschaffen worden und das Unterbieten desselben von Seite der Mitglieder mit einer Konventionalstrafe von Fr. 2000 belegt. Es sind nun diesem Vereine schon so viele Mitglieder beigetreten, daß derselbe bereits eine gewisse Autorität über die Nichtmitglieder hat. Die bedeutendsten Etablissemments haben den beschlossenen Minimaltarif als den Verhältnissen entsprechend angenommen. — Auch hier hat es sich wieder gezeigt, daß Einigkeit stark macht, und daß die Hauptursache der oft fast bis zum Erdrücken werdenden Konkurrenz unter den Handwerkern meistentheils Mangel an einträchtigem Wirken und Egoismus sind.

Die Meister des Schreiner-, Glaser- und Zimmergewerbes von Davos haben eine Vereinigung gegründet behufs gemeinschaftlicher Förderung ihrer Berufsinteressen und Pflege echter Kollegialität.

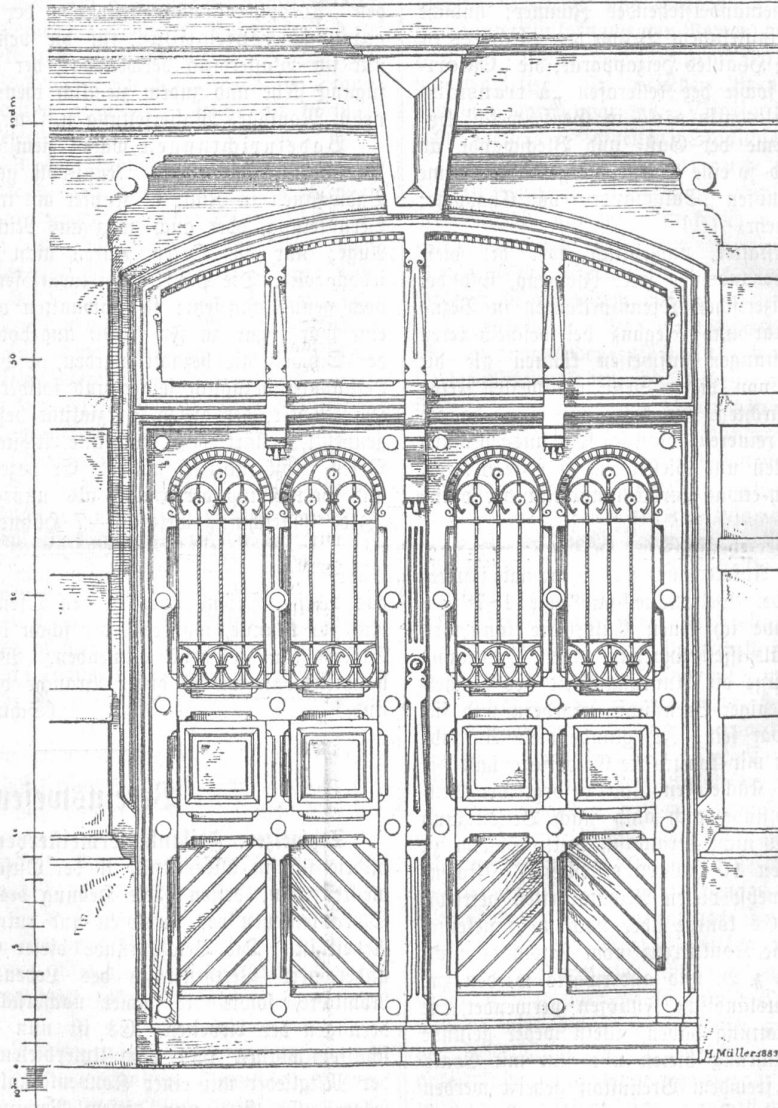
Der Schweizer. Spenglermeister- und Blechwarenfabrikanten-Verein versammelt sich Sonntag den 6. Juli in Luzern zur konstituierenden Hauptversammlung. Wir verweisen die Interessenten auf den in heutiger Nummer enthaltenen bezüglichen Aufruf des Initiativ-Komitees und wünschen den Bestrebungen desselben bestes Gedeihen!

Emmenthalischer Schreinermeister-Verband. Versammlung Sonntag den 29. Juni 1890 Nachmittags halb 2 Uhr auf „Mezgeren“ zu Burgdorf. Traktanden: 1. Verlesen des

Verschiedenes.

Wie kann man schwaches Messingblech auf Holz dauerhaft aufleimen? Man zahnt zuerst das Messing mit einem feinen Zahnhobel sehr gut ab und gibt darauf acht, daß die abgezahnte Stelle nicht mit der bloßen Hand berührt wird. Nunmehr reibt man mit frischem Knoblauch das Messing ab. Hierauf wird echter Kölner Leim warm gemacht, ein wenig Spiritus dazugegeben und dieser Leim

Musterzeichnung.



Einfahrtsthor ($\frac{1}{30}$ nat. Größe). Entworfen von H. Müller.

Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Antrag des Vorstandes betreffend Statuten. 4. Vertheilung der Arbeitstariife. 5. Unvorhergesehenes. An dieser Versammlung werden noch Aufnahmsgesuche ohne Eintritts-Gebühr entgegen genommen.

Die Schlosser-Meister der Stadt St. Gallen haben ihren Arbeitern in einer letzten Samstag stattgehabten gemeinschaftlichen Versammlung den zehnstündigen Arbeitstag auf 1. Juli zugesagt.

stark auf die massive Holzplatte aufgetragen. Man läßt den Leim kalt werden, legt sodann die Einlage darauf und schraubt mit einer gut vorgewärmten Zulage das Ganze zusammen.

Kalk im Auge. Es gibt für das Auge keinen heftigeren Schmerz, als wenn man etwas Kalk in dasselbe bringt, wie dies nicht selten bei Maurern und Weißputzern vorkommt. Wollte man das schmerzhaftes Auge mit kaltem oder warmem Wasser auswachen, so würde man die Schmerzen nur verschlimmern, statt bessern. Ein bewährtes Verfahren besteht nach der Fundgrube darin, daß man das beschädigte Auge